

VORWORT

Die Evolution der geschlechtlichen Fortpflanzung hat nicht nur zur Ausbildung eines primären und sekundären Sexualdimorphismus (vgl. primäre und sekundäre Geschlechtsmerkmale) geführt, sondern hat auch spezifische Verhaltensformen entstehen lassen, durch die die soziale Struktur einer Population bestimmt ist. Die konkrete genotypische Anlage dieser geschlechtsspezifischen Verhaltensformen hängt von den ökologischen Bedingungen ab, unter denen die jeweilige Art sich entwickelt hat. Unter den aktuellen ökologischen Bedingungen können spezifische kulturelle Variationen der genetisch disponierten Verhaltensformen auftreten.

Im Humanbereich haben Geschlechtsdifferenzierung und die hohen zeitlichen und materiellen Aufwendungen für die Betreuung der Kinder offensichtlich zu spezifischen Formen der Paarbildung geführt. Zu den besonderen Kennzeichen dieser ab der Pubertät sich bildenden gegengeschlechtlichen Paare zählt die relative Dauerhaftigkeit der Bindung. Aus dieser spezifischen Bindung zwischen zwei gegengeschlechtlichen Partnern hat sich in einer Anzahl Kulturen die rechtlich abgesicherte Form der monogamen Ehe entwickelt.

Die kulturspezifischen Rechtsformen der „Paarbildung“ streuen aber beträchtlich. P. M. Murdock rechnet in seinem „Ethnographic Atlas“ (1967) von weltweit insgesamt 849 unterscheidbaren Gesellschaftssystemen nur 137 zu den rechtlich monogamen Gesellschaften. In 708 Gesellschaften sei Polygamie zulässig, in 4 Polyandrie. Wenngleich viele der polygamen Gesellschaften doch als monogame Gesellschaften mit nur gelegentlich auftretender Polygamie erscheinen, ist die monogame Ehe offenbar nur eine kulturelle Variante der gesellschaftlichen Rechtsformen der „Paarbildung“. Die im Laufe des 20. Jahrhunderts in den christlich orientierten Gesellschaften stark angewachsenen Ehescheidungsraten machen deutlich, daß auch die hier dem Gesetz nach allein zulässige monogame Form der Ehe durch sukzessive Formen von „Polygamie“ bzw. „Polyandrie“ unterlaufen wird.

„Paarbildung und Ehe“ war das Rahmenthema der 13. Matreier Gespräche. Die Matreier Gespräche sind 1976 von Otto Koenig begründet worden und haben seither jährlich vom 3.-7. 12. in Matrei/Osttirol stattgefunden. Diese Dezembertage sind als Tagungstermin gewählt worden, weil sich um den Nikolaustag am 6. 12. ein reiches, z. T. bereits aus vorchristlicher Zeit stammendes Brauchtum angesiedelt hat. Zu diesem Brauchtum zählt das in Osttirol verbreitete „Klaubaufgehen“. Das „Klaubaufgehen“, der mit einer mächtigen und bedrohlichen Maske versehene, in grobes Fell gehüllte und mit schweren Kuhglocken umgürtete Klaubauf, die Konstanz und der Wandel im Verhalten und in der Kleidung des Klaubauf sind der durchgängige Untersuchungsgegenstand der in Matrei und in seiner Umgebung (z.B. Lienz) tagenden Wissenschaftlergruppe. Darüber hinaus war ein jährlich wechselndes kulturethologisches Rahmenthema Gegenstand der Gespräche. Die Themen waren an elementaren Verhaltensweisen des Menschen und deren kultureller Erscheinungsformen, deren materieller und ideeller Voraussetzungen orientiert (z. B. Essen, Kleidung, Wohnung, Erziehung, Sammeln).

Es ist nicht nur seine gesellschaftsstrukturierende Funktion, durch welche das Thema „Paarbildung und Ehe“ einen besonderen Rangplatz im Fragenkreis der Kulturethologie einnimmt. Das Thema ist kulturethologisch interessant, weil es – wie kaum ein anderes – den Zusammenhang von Natur und Kultur erkennen läßt. Es ist reizvoll, weil es – wiederum wie kaum ein anderes – gesellschaftlich reglementiert, mit Tabus versehen und mit reichem Brauchtum ausgestattet ist. Es ist gesellschaftspolitisch höchst bedeutsam, weil mit „Paarbildung und Ehe“ auch die gesellschaftlichen Voraussetzungen angesprochen sind, von denen die biologische Weiterexistenz der Gesellschaft und die kulturelle Verfassung der künftigen Generationen abhängen.

Die Beiträge sind Otto Koenig zur Vollendung des 75. Lebensjahres gewidmet.

Mit Professor Otto Koenig wird der Ethologe geehrt, der über das von ihm gegründete Institut auf dem Wilhelminenberg der Vergleichenden Verhaltensforschung wesentliche Anstöße gegeben hat. Es wird der Ökologe geehrt, der der Umweltschützer der ersten Stunde in Österreich gewesen ist und der über die von ihm eingerichteten „Institute für angewandte Öko-Ethologie“ international beachtete Wege gezeigt hat, „Lebensraum aus zweiter Hand“ zu schaffen und die Technik des Menschen in ökologische Bahnen zu drängen. Und es wird der Kulturethologe geehrt, der erstmals in dezidiert Weise am Beispiel der Uniform und des Augenmotivs die Anwendbarkeit ethologischer Kategorien auf kulturelle Phänomene nachgewiesen hat und damit zum Begründer der Kulturethologie geworden ist.

Nürnberg, im September 1989

Max Liedtke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Matreier Gespräche - Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft Wilheminingberg](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [1989a](#)

Autor(en)/Author(s): Liedtke Max

Artikel/Article: [Vorwort 9-10](#)